[illegible] Unterhaltung, Geschäftsbericht. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 u. 40, Sonntags bis 12 Uhr. In Altstadt: [illegible] bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile [illegible] 15 Pfg., für [illegible] 20 Pfg. Unterm Strich Eingesandt Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächstfolgende Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50.000 Stück.

Dresden, 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Giftfrei. — Unschädlich. — Giftfrei.
Farbenkasten,
Aquarell- und Oel-Farben in Tubes.
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für das Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Engl. Cheviot,
Neuheiten
für Kleider und Kindermäntel, 125 cm breit, Mk. 3.50—4.00.
Flanellwaarenhaus W. Metzler,
Altmarkt.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Gewähr für reine Naturweine.
Täglich frische Austern.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 348. **Spiegel:** Weihnachten und die Geschäftslage. Hofnachrichten, Weihnachtsfest des Albertvereins, Landeskulturrath, Evangelischer Bund, Weihnachtsmarkt, Gerichtsverhandlungen. Sinfonie-Concert (Kgl. Kapelle). Sonntag, 14. Decbr.

Politisches.

Das Weihnachtsfest pflegt in unserem wirthschaftlichen Leben in höherem Maße als jedes andere Fest eine bedeutsame Rolle zu spielen. Das fröhlich-selige Gefühl des Gebens hat gerade im Lande der gefühlvollen Deutschen die weiteste Ausdehnung gefunden, der Begriff des „Bescherens" treibt nirgends so wundersam prächtige Blüthen, als bei uns und überall dort, wo Verwandte und Sippen unseres Stammes ihre Heimath gefunden haben und deutsches Gemüth und deutscher, frommer Kinderglauben noch nicht entschwanden. Seit den Tagen dunkler Vorzeit, wo die nordischen Götter in der Nacht der Wintersonnenwende feierlichen Umzug hielten und der mit Grün gezierte Eber dem Sonnengotte Fro zu Ehren das Festmahl zierte, wo zuerst die heilige Ebereiche, mit Gaben behängt, im Lichtglanz strahlte, den kein Wind zu löschen vermag, bis zu unseren Tagen, wo die Poesie des Volksthums im harten Widerstreit des Lebens verschwinden will, sind wir uralter Gepflogenheit treu geblieben. So ward das Weihnachtsfest allmählich zu einem wirthschaftlichen Faktor; besondere Industrien traten in's Leben, die den Schmuck des Baumes bezwecken, mit der Weihnachtszulage rechnet seit Monaten die sparsame Hausfrau und die Geschäfte aller Art sehnen die Zeit herbei, wo alle Lücken des Jahres durch die gesteigerte Kauflust ausgefüllt werden sollen. Ja, man kann, ohne zu Fehlschlüssen zu gelangen, aus der Größe des Weihnachtsumsatzes den Rückschluß machen auf die Gunst oder Ungunst der sozialen Gesammtlage.

Es kann schwerlich Wunder nehmen, wenn man in diesem Jahre nicht besonders rosig den Resultaten des Weihnachtsgeschäftes entgegenblickt. Man muß zwar, wenn man ein Urtheil fällen will, zunächst die gewohnheitsmäßigen Klagen der Herren Geschäftsinhaber subtrahiren, deren diplomatischer Grundsatz es ist, den Jammer der Zeiten unter obligatem Schütteln des Kopfes gar zu schwarz zu malen, aber auch dann bleibt noch ein genügender Bodensatz von Pessimismus. Zwar wird der geringe Prozentsatz der Bevölkerung, der den Groschen nicht dreimal umzudrehen braucht, ehe er ihn ausgiebt, nach wie vor seine Einkäufe machen; aber diese Einkäufe machen allein den Kohl ebensowenig fett, wie etwa die Steuerbeiträge der begüterten Klassen das Staatswesen erhalten können. Als Hauptkäufer muß der Mittelstand und die große Masse der geringeren Stände fungiren, denn aus einzelnen Groschen und Pfennigen fließen die Beträge zusammen, welche einen wünschenswerthen Umsatz ermöglichen. Ist aber die Lage der kleineren Leute derart, daß sie eine rege Betheiligung am Weihnachtsmarkte ermöglicht? Schwerlich wird man die Frage bejahen können. Die Theuerungsverhältnisse in den nothwendigen Lebensbedingungen sind, mag man ihre Ursache suchen, wo man will, immerhin groß genug, um den Gedanken selbst an bescheidenen Luxus einzudämmen. Man würde fehlgehen, für diese unliebsame Erscheinung einen oder den anderen Faktor allein verantwortlich zu machen. Nur das unerfreuliche Zusammentreffen einer ganzen Reihe von Ursachen konnte die gegenwärtige wirthschaftliche Situation zeitigen. Man braucht nur einige herauszugreifen, um die Richtigkeit dieses Satzes klar zu legen. Der große Kampf der Nationen, der von Zeit zu Zeit in kriegerischen Explosionen sichtbar in die Erscheinung tritt, glimmt im Stillen fort in den Gegensätzen, welche auf handelspolitischem Gebiet zu Tage treten. Offener Kampf ist gepredigt worden in dem Gesetz des Amerikaners Mac Kinley, und kein anderes Volk ist durch diesen Kampf so hart betroffen worden, als das industriereiche Deutschland. In Frankreich arbeiten Regierung und Volksvertretung an der Aufrichtung eines Systems von Kampfzöllen, das womöglich die Meistbegünstigungsklausel des Frankfurter Friedensvertrages illusorisch machen soll, in Rußland wird das Prinzip der nationalen Selbstständigkeit zum Deckmantel genommen, um der Kultur der Germanen durch Ausschließung ihrer Industrie den Weg zu verlegen, in Jahresfrist steht der Ablauf unserer Handelsverträge mit zahlreichen Ländern Europas bevor; überall tritt eine ängstende Unsicherheit des internationalen Verkehrslebens hervor, die sich von selbst auch auf die privaten Verhältnisse überträgt. „Der Starke ist am mächtigsten allein." Ja, wäre Deutschland ein Land, das wirthschaftlich auf eigenen Füßen stehen könnte! Das ist nicht der Fall; unsere Ueberproduktion in industrieller Beziehung läuft parallel mit der Unterproduktion in landwirthschaftlichen Erzeugnissen, und beide Thatsachen erheischen ein Korrektiv durch die Vermittelung des Außenhandels. Fehlt dieses Korrektiv oder ist es nicht in genügender Form vorhanden, so muß nothwendig der heimische Markt ein überstarkes Angebot erfahren, und es werden unter Umständen die Preise einem derartigen Druck ausgesetzt, daß die Herstellung nicht mehr lohnend ist. Kommen dann, wie es jetzt der Fall ist, noch innerpolitische Gründe hinzu, welche die Kaufkraft des deutschen Publikums in starkem Maße verringern, so wird sich die Industrie gezwungen sehen, entweder auf Vorrath für eine zukünftige Aenderung zu arbeiten, oder die Arbeit zu beschränken und schließlich einzustellen. Man braucht nur einen Blick in unsere Möbelmagazine zu werfen, um zu erkennen, wie die industrielle Produktion trotz aller Reellität in den sauren Apfel beißen muß, ihre Erzeugnisse monatelang ertraglos aufzustapeln und den erhofften Verdienst durch den Zinsverlust noch geschmälert zu sehen.

Zu jenen innerpolitischen Erscheinungen aber, welche die Kaufkraft lahm legen, gehören vor Allem zwei Thatsachen: Der Einfluß der sozialdemokratischen Propaganda auf die Erzeugung von Arbeiterstreiks und die Bedeutung der Verhältnisse unseres Geldmarktes. Wenn irgend eine Waffe zweischneidig ist, so ist es die Organisation von Ausständen. Man mag manchen derselben eine innere Berechtigung nicht absprechen, so lange es sich darum handelte, der Steigerung der Lebensbedürfnisse entsprechend ein gesteigertes Einkommen zu erzielen. Aber als der Uebermuth sich dieser Waffe bemächtigte, als selbst in frivoler Weise aus nichtigem Anlaß die Streiks sich häuften, als die Siegeszuversicht und das Triumphgefühl der Menge zur Maifeier schritt, da war die Waffe der Rothwehr zur Angriffswaffe geworden, die den Gesammtkörper des Staates traf. Als ganze Industrieen mißtrauisch geworden, ihr Getriebe einschränkten, da beugte sich zwar der Uebermuth der Noth und selbst die Führer, die den Orkan entfesselt hatten, suchten, dem alten Sturmgotte Aeolus gleich, vergebens die entfandten Stürme wieder zu fangen. Aber schon hatten dieselben verheerend gewirkt, Bäume neigten ihre Kronen zur Erde oder lagen entwurzelt am Boden, und die einfache Lehre drängte sich in aller Nacktheit hervor, daß die Arbeiter selbst keinen Wein trinken können, wenn der Arbeitgeber Wasser trinkt. Es ist die alte Märe des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern, welche dauernd ihre Geltung behält: Wenn die Glieder dem Magen den Dienst verweigern, so werden sie selbst die Wirkung zuerst verspüren. Die gleiche Lehre kann aber auch nach entgegengesetzter Richtung gezogen werden. Die geringe Verzinsung der Staatspapiere, in welchen die kleinen Kapitalien angelegt werden müssen, wenn anders das Interesse des Staats gewahrt werden soll, ist im Reiche wie im Lande selbst von unheilvollsten Folgen. Es mag bei der heutigen Besprechung davon abgesehen werden, wie gerade der kleine Kapitalist der Spekulation mit unsicheren Werthen in die Arme getrieben wird, wenn die sicheren Werthe nicht hinreichendes Erträgniß liefern: aber es darf nicht verschwiegen werden, daß gerade die Herabsetzung des Zinsfußes eine wesentliche Ursache dafür ist, daß überall eine geschäftliche Flauheit sich breitmacht, die auch jetzt das Erträgniß der Weihnachtseinkäufe in hohem Maße beeinflußt, eine Herabsetzung, die um so weniger im Staatsinteresse liegen kann, als ja die Verminderung der kleinen Einkommen auch die Steuerkraft vermindern muß. Als vor einigen Tagen die unrichtige Mittheilung auftauchte, daß die Umwandlung der Sächsischen vierprozentigen Staatspapiere als ungiltig angegriffen werden solle, da empfand wohl Mancher schon eine stille Freude, hoffend, daß er auf seine Coupons nachträglich noch etwas herausbekäme: es wäre dies ein zu schönes Weihnachtsgeschenk gewesen. Aber es kam bekanntlich anders.

Bedauerlicherweise wird die Ungunst der Verhältnisse wieder den reellen Geschäftsmann härter treffen, als jene zahlreichen Ramschhändler und „Ausverkäufer", die es ermöglichen, für wenige Groschen den Weihnachtstisch vollzupacken. Da möchte die Mahnung am Platze sein: Werthloses Zeug für 50 Pfennige, in irgend einem „fliegenden Bazar" erworben, ist theurer bezahlt, als ein haltbares, dauerhaftes Geschenk für 75 Pfennige, bei einem reellen Kaufmann erstanden. Das ist eine Thatsache, die unbestreitbar ist und die zugleich eine volkswirthschaftlich-sittliche Seite hat: durch Einkäufe bei reellen Handwerkern, bei soliden Kaufleuten stützt Ihr den Fleiß und die Tüchtigkeit, durch Einkäufe in marktschreierischen Reklamegeschäften untergrabt Ihr den Boden, auf dem die wichtigsten Stützen der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung stehen. Mögen vor Allem unsere Hausfrauen, die gern den Groschen ersparen, ohne zu erwägen, daß sie ihn durch stets von Neuem nothwendige Ausbesserungen doppelt zusetzen, diese Gesichtspunkte im Auge behalten und ihren Lieben statt buntgemalten Schundes dauerhafte und solide Angebinde auf den Weihnachtstisch legen!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 13 December.

Berlin. Erbgroßherzog von Luxemburg ist Abends zur Notifikation der Thronbesteigung seines Vaters hier eingetroffen. — Die Konferenz für die Reform des höheren Schulwesens hat in Bezug der Beibehaltung der bestehenden Schularten u. A. beschlossen: Es sind in Zukunft nur zwei Arten von höheren Schulen grundsätzlich beizubehalten, nämlich Gymnasien mit den beiden alten Sprachen und lateinlose Schulen (Oberrealschule und höhere Bürgerschule). Ein gemeinsamer Unterbau für Gymnasien und lateinlose Schulen ist nicht zu empfehlen. Es ist wünschenswerth, die Gesammtzahl der Unterrichtsstunden in den Gymnasien zu vermindern. Eine diesem Zweck entsprechende Herabsetzung der Unterrichtsstunden in den alten Sprachen ist möglich, wenn als das Hauptziel die Einführung in die klassischen Schriftsteller allgemein erstrebt wird und die grammatischen Uebungen wesentlich als Mittel dazu dienen. Der lateinische Aufsatz kommt als Zielleistung in Wegfall, ebenso die griechische schriftliche Versetzungsarbeit für Prima. Die Einführung des Englischen in den Gymnasien ist zu empfehlen, fakultativ oder obligatorisch, je nach den örtlichen Verhältnissen. Auf den Unterricht im Deutschen ist unter allen Umständen der größte Nachdruck zu legen, die Stundenzahl, soweit thunlich, zu vermehren, vor Allem aber die Vervollkommnung des deutschen Ausdruckes in allen Lehrstunden und insbesondere bei den Uebersetzungen aus den fremden Sprachen zu erstreben. Eine eingehendere Behandlung der neueren vaterländischen Geschichte ist bei richtiger Begrenzung des sonstigen Geschichtsstoffes ohne Vermehrung der bisher den Geschichtsunterricht zugewiesenen Stundenzahl zu erreichen. Weitere Beschlüsse betrafen die Hebung des Turnunterrichts und der Schulhygiene. Es wird empfohlen Pflege der Spiele und körperliche Uebungen, welch letztere als tägliche Aufgabe zu bezeichnen sind. Insbesondere also Verstärkung und Hebung des Turnunterrichts, Ertheilung desselben womöglich durch Lehrer der Anstalt. Ferner Begünstigung der Pflege des Körpers und der Erfüllung der Forderungen der Schulhygiene, sowie Controle der letzteren durch einen Schularzt. Unterweisung der Lehrer und Schüler in den Grundsätzen der Hygiene. Der Unterricht im Freien ist für die Naturkunde, sowie für die geographische und geschichtliche Heimathskunde auf alle Weise zu fördern. — Der Arbeitsminister hat die Eisenbahndirektionen aufgefordert, auf die weitere Einschränkung des Güterzugverkehrs an Sonn- und Feiertagen Bedacht zu nehmen. Auch soll geprüft werden, welchen Erfolg es für die Sonntagsruhe im Eisenbahndienst haben würde, wenn die Güterböden überall schon des Sonnabends Nachmittags für die Güterannahme — mit Ausnahme von Eilgut und Vieh — geschlossen würden. — An die Geistlichen des Konsistorialbezirkes Kassel haben die dortigen Generalsuperintendenten eine Ansprache gerichtet, welche die Aufgaben der Kirche gegenüber den Gefahren der Sozialdemokratie darlegt und den Geistlichen die Wege zu wirksamer Thätigkeit auf diesem Gebiete zeigt. Der „Reichsanzeiger" druckt die Ansprache nahezu in extenso ab.

Stuttgart. Zur Vergebung des Restes der Württembergischen Staatsanleihe von 8 Millionen schweben Verhandlungen. Voraussichtlich werden 3½prozentige Obligationen ausgegeben.

Clausthal. Geheimrath Prof. Dr. Koch hat das ihm von seiner Vaterstadt Clausthal verliehene Ehrenbürgerrecht dankend angenommen.

London. Die Inseln Lamu, Manda und Patta werden vom 1. Januar ab von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft in Verwaltung genommen.

London. Der Verein zum Schutze der Eingeborenen in Afrika nahm Resolutionen an, wonach die englische Regierung allen weiteren Afrikaexpeditionen fern bleiben soll, welche wie die Stanley'schen den Eingeborenen eher zum Schaden als zum Nutzen gereichen und wonach ferner die englische Regierung eine Pression zu Gunsten sofortiger Annahme und Ausführung der allgemeinen Brüsseler Kongreßakte gegen den Sklavenhandel üben soll. Unter den Rednern befand sich auch ein westafrikanischer Prinz, der u. A. erklärte, Livingstone sei bei den Eingeborenen beliebt gewesen, während Stanley es nicht wagen durfte, ohne starkes Geleit seine afrikanischen Züge zu wiederholen.

Dublin. Heute erschienen zwei verschiedene United Ireland. Das eine im parnellitischen, das andere im Sinne Mac Carthy's. Maskirte Männer suchten den Eisenbahnzug, mit dem die Mac Carthy'sche Zeitung expedirt wurde, zu überfallen, um die Verbreitung des Blattes zu verhindern. Die Polizei schritt aber rechtzeitig ein. Besseren Erfolg hatten andere vermummte Parnelliten, welche eine sehr große Zahl von Exemplaren der Mac Carthy'schen Zeitung auf dem Weg zum Südbahnhof erbeuteten und in den Fluß hineinwarfen, wobei sie die Träger der Zeitungspakete zwangen, ihnen zu helfen.

Newyork. Zwischen Truppen der Vereinigten Staaten und den Indianern fand bei Pineridge ein Zusammenstoß statt, wobei beide Theile Todte hatten. Die Indianer wurden in die Flucht geschlagen. Einer ihrer Führer ward gefangen.

Die **Berliner Börse** zeigte heute lebhafteren Verkehr, doch ermattete die Stimmung bald und unter dem Drucke des Angebots gingen die Course auf allen Gebieten zurück. Angeboten waren in erster Linie Banken und Bergwerke, namentlich Kohlen. Deutsche Bahnen schwach, für österreichische bestand wenig Interesse. Von fremden Renten waren nur ungarische Goldrente fest. Orientanleihen und Rubelnoten dauernd matt. Auch im Cassaverkehr war die Stimmung im Allgemeinen matt. Deutsch-ostafrikanische Zollobligationen notirten 101 Proz. Privatdiskont 5¼ Proz. Nachbörse geschäftslos. — **Wetter:** bedeckt, etwas Schnee, Nordostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 263,40. Staatsb. 212,75. Lomb. 117,10. Galizier —,—. Egypter 96,90. 4proc. Ung. Goldr. 90,70. Diskonto 207,20. Dresdn. Bk. 152,50. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Still.

Wien. (Abends.) Credit 301,30. Staatsbahn 242,00. Lombarden 134,30. Nordwest 213,00. Markknoten 56,325. Ung. Credit 356,75. Schwach.

Paris. (Schluß.) Rente 96,12. Anleihe 104,60. Italiener 93,85. Staatsbahn 533,85. Lombarden 307,50. do. Prioritäten —. Spanier 75¼. Egypter 486,87. Ottomanen 613,75. Escompte —,—. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per December 26,70, per März-Juni 26,60, behauptet. Spiritus per December 37,25, per Mai-August 40,25, beh. Rüböl per December 63,50, per März-Juni 65,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 158, per Mai 154.

Der Hamburger Postdampfer „Moravia", Kapitän Winkler, ist am 13. d. Mts., 1 Uhr Morgens in New-York eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** begiebt sich morgen früh nach Berlin, um einer Einladung des Kaisers zur Jagd Folge zu leisten.

— Se. Majestät der **König** beehrte gestern das Magazin des Hoflieferanten Bernhard Schäfer mit längerem Besuche. — Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin bewirkte gestern die Hofdame Gräfin v. Einsiedel in der Theehandlung von C. Bär u. H. Beyer, Schloßstraße 28, verschiedene Einkäufe.

— Eine seltene Auszeichnung, deren sich nur wenige große Gelehrte erfreuen, wurde vor Kurzem dem Direktor der Königl. Bergakademie zu Freiberg, Herrn Geheimen Bergrath Prof. Dr. **Richter**, zu Theil. Derselbe wurde von der Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, deren Präsident Prinz Nikolai Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, ist, zum Ehrenmitgliede ernannt.

— Der mit der Abhaltung von Vorlesungen über allgemeine Rechtskunde und spezielle Theile derselben bei der Technischen Hochschule hier beauftragte Regierungsrath Joh. Martin **Lotichius** wurde zum Honorarprofessor bei der genannten Hochschule ernannt.

— Dem Lagerdiener Friedr. Karl **Knabe** in der Seidenwaarenhandlung von S. G. Schletter in Leipzig wurde die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit verliehen.

— Das Weihnachtsfest des hiesigen **Albertvereins** in den Gewerbehaussälen hat gestern Nachmittag 3 Uhr mit dem Erscheinen Ihrer Königl. Majestäten, Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Georg, der Prinzeß Mathilde, sowie der Prinzen Friedrich August und Albert seine weihevolle Eröffnung gefunden. Das große Gartenfest, welches der so segensreich wirkende Wohlthätigkeitsverein sonst alljährlich zur Beschaffung von Hilfsmitteln abzuhalten pflegte, in diesem Sommer aber wegen Ungunst der Witterung ausfallen lassen mußte, hat wahrscheinlich einen glänzenden, reichen Ertrag versprechenden Ersatz gefunden. Das eigenartige reizvolle Bild eines Weihnachtsmarktes, wie es sich etwa vor 150 Jahren auf dem Neumarkte entrollt haben mag, tritt den Besuchern in lebensvoller, buntbewegter Gestaltung vor Augen. Im Hintergrunde ragt über die schneebedeckten Dächer die Frauenkirche empor und schaut ernst auf das weihnachtliche Leben und Treiben zu ihren Füßen herab. Rechts vor der Kirche hält eine Abtheilung martialischer Grenadiere in ihrer ehemaligen Uniform, mit den gewaltigen Bärenmützen, nebst Pfeifer und Trommler, die alte Hauptwache besetzt und hin und wieder ertönen mitten durch den Markttrubel die Kommandos des Wachthabenden. Links vor der Frauenkirche erhebt sich die Bildergalerie (das jetzige Johanneum) mit ihrem doppelten Treppenaufgange. In farbenreichem Wechsel und malerischer Schönheit ziehen sich an den Häusern die Weihnachtsbuden, Verkaufsstände und Schauläden dahin. Unglaublich stark war der Andrang der Marktbesucher gestern zur Eröffnungsstunde, ja, er war so groß, daß die Thüren gesperrt werden mußten; die Menge war so dicht, daß sich kaum Jemand noch von der Stelle bewegen konnte — ein echter Jahrmarktstrubel. Ueberall erregten die besonders kleidsamen in der Mode der damaligen Zeit gehaltenen Costüme der Verkäuferinnen Freude und Bewunderung. Musternd, lachend und plaudernd drängt sich die Menge vorüber. Hier hemmt folgende verlockende Inschrift über Frau Jähne's Pfefferkuchenbude die Schritte der Vorübergehenden: „Morgen umsonst, heute für's Geld — wer nicht

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.